

Buchvorstellung und Diskussion

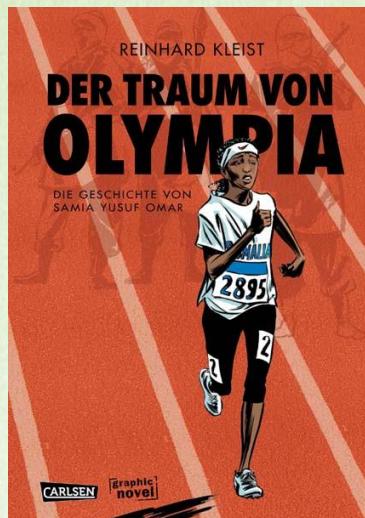
Der Traum von Olympia

Die Geschichte von Samia Yusuf Omar

Do. 28. April 2016, 19 Uhr

Bücherhalle Kirchdorf, Wilhelm-Strauß-Weg 2

21109 Hamburg (direkt an der S-Bahn Wilhelmsburg, 8 Min. vom Hbf.)



www.reinhard-kleist.de

Bei den Olympischen Spielen 2008 vertrat die damals erst 17-jährige somalische Läuferin Samia Yusuf Omar ihr Land in Peking. Doch weil sie in Somalia von Extremisten bedroht wurde, wagte sie ab 2011 die Flucht - mit dem Ziel an den Olympischen Spielen in London 2012 teilzunehmen. Doch beim Versuch mit einem Flüchtlingsboot über das Mittelmeer zu gelangen, ertrank die Sportlerin vor der Küste Maltas. Reinhard Kleist erzählt ihre Geschichte in einer Graphic Novel.

Mit:

Reinhard Kleist gehört zu den profiliertesten deutschsprachigen Comiczeichnern. Er studierte Grafik und Design in Münster. Seit 1996 lebt und arbeitet er in Berlin. Für seine Arbeiten ist er vielfach ausgezeichnet worden, u.a. mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis. Dass er es versteht, selbst schwierige und vielschichtige Themen zeichnerisch umzusetzen, hat er zuletzt mit der Adaption der Biografie des jüdischen Boxers Hertzko Haft in „Der Boxer“ bewiesen.

Sylvia Schenk ist eine ehemalige Leichtathletin, Olympionikin (1972) und Juristin. 2001 wurde sie Präsidentin des Bundes Deutscher Radfahrer, trat aber nach drei Jahren zurück, da sie ihre Vorstellung von Dopingbekämpfung im Radsport nicht durchsetzen konnte. Von 2006 bis Juni 2013 war Sylvia Schenk Mitglied des Vorstands von Transparency International Deutschland, von 2007 bis 2010 als Vorsitzende. Seit Januar 2014 leitet sie dort die „Arbeitsgruppe Sport“ und ist eine Expertin für Korruption sowie die Achtung der Menschenrechte im Sport.

Moderation: **Pia Zufall**, Sportsoziologin

Im Gespräch mit Reinhard Kleist und Sylvia Schenk wollen wir darüber reden, wie Sport und Olympische Spiele einerseits zur Ausgrenzung beitragen und was sie andererseits für die Überwindung von Benachteiligung und Diskriminierung leisten können. Es gibt erfreuliche Ansätze beim Internationalen Olympischen Komitee (IOC), aber ist das genug oder besteht Nachholbedarf?

Das IOC setzt sich aktuell sowohl finanziell als auch symbolisch für Sport als Menschenrecht und für gleiche Chancen ein. So wird einer Gruppe geflohener Sportler*innen bei den Olympischen Sommerspielen 2016 in Brasilien die Chance geboten, unter der Olympischen Flagge zu starten. Zudem wird der Olympische Fackellauf durch ein Flüchtlingslager in Griechenland führen, getragen wird die Fackel dort von einem Flüchtling.

Zur Chancengleichheit gehört aber insbesondere auch das Recht von Mädchen und Frauen auf Beteiligung am Sport. Als Pierre de Coubertin Ende des 19. Jahrhunderts die Olympischen Spiele der Neuzeit gründete, waren Frauen nur als Zuschauerinnen vorgesehen. Das änderte sich schnell – schon bei der zweiten Auflage 1900 nahmen Frauen teil. Nach und nach eroberten sie sich immer mehr Sportarten, inzwischen gibt es hinsichtlich der Medaillenzahl fast ein Gleichgewicht. Allerdings dauerte es bis zu den letzten Sommerspielen 2012 in London, bis es Pflicht wurde, dass nur Länder teilnehmen dürfen, die mindestens eine Frau im Team haben. Doch die islamischen Länder tun sich weiterhin schwer: Mädchen und Frauen wird Sporttreiben vielfach noch verweigert, 2015 wurde eine Frau im Iran inhaftiert, weil sie als Zuschauerin bei einem Volleyball-Spiel der Männer anwesend war.

Eintritt frei – Getränke gegen Spende

Eine Kooperationsveranstaltung von **umdenken Heinrich-Böll-Stiftung Hbg. e.V.**
und der **Bücherhalle Kirchdorf** -
www.umdenken-boell.de, Email: info@umdenken-boell.de

**Die Veranstaltung ist für Rollstuhlfahrer*innen zugänglich.
Ein barrierefreies WC ist vorhanden.**

Gefördert von der Landeszentrale für politische Bildung Hamburg